Krankenhäuser für alle

10 Jahre Inklusionstage – die Beratungsstelle Barrierefreies Bauen war dabei!

Beratungsstelle Barrierefreies Bauen

Eleftheria Xenikaki

© BMAS/Anna Spindelndreier

Von rechts nach links: Moderatorin Ninia LaGrande diskutiert mit: Peter Bartmann, Andreas Bethke, Martina Guddat und Nicole Hasselberg.

Anfang Mai 2023 fanden die diesjährigen Inklusionstage des Ministeriums für Arbeit und Soziales in Berlin statt. Zum zehnten Mal eine gelungene Gelegenheit für interdisziplinäre Begegnungen und vielfältigen Austausch zum Thema Inklusion, dieses Jahr unter dem Motto GESUNDHEIT – barrierefrei · selbstbestimmt · zeitgemäß.

Die Architektur inklusiver Krankenhäuser

Die Beratungsstelle war vor Ort und Martina Guddat beteiligte sich als Vertreterin des Beratungsteams an der Podiumsdiskussion „Neue Ansätze für Barrierefreiheit in Krankenhäusern“. Die Architektin schilderte aus ihrer langjährigen Erfahrung im Gesundheitsbau, welche architektonischen Aspekte zu Barrierefreiheit und Inklusion in Krankenhäusern beitragen können.

Fazit: Die Zugänglichkeit und die erforderlichen Bewegungsflächen für Mobilitätshilfen sind unabdingbar, aber nicht ausreichend. Es braucht zusätzlich Leitsysteme, barrierefreie Beschilderungen, Farbkonzepte, eine kontrastreiche Gestaltung und angenehme Beleuchtung. Solche einfach nachrüstbaren Maßnahmen erleichtern die Orientierung von Patientinnen und Patienten sowie von Besucherinnen und Besuchern und heben den Inklusionscharakter der Einrichtung hervor.

Auch die Raumakustik spielt für die Inklusion eine wichtige Rolle. Sprachverständlichkeit und Sprachvertraulichkeit müssen bereits bei der Planung berücksichtigt werden, denn in Gesundheitsgebäuden werden lebenswichtige und sensible Informationen vermittelt. Wie aus dem Publikum zu hören war: Der Nachhall erschwert die Kommunikation. Und zwar nicht nur für Menschen mit Hörbehinderungen. Patientinnen, Patienten und deren Angehörige brauchen Unterstützung, sollten aber nicht zwingend darauf angewiesen sein: Begleitung und Pflege schließen die Selbstständigkeit nicht aus. Dies ist vor allem eine Frage der Organisation und Sensibilisierung des medizinischen Personals. Therapie- und diagnosebegleitende Assistenz sollte an die unterschiedliche Kommunikationsbedarfe angepasst werden, damit z. B. Menschen mit kognitiven Einschränkungen informierte Entscheidungen über die eigene Gesundheit selbst treffen können. Aber räumliche Aspekte sind auch hier nicht zu vernachlässigen. Es sollte nicht die Aufgabe von Pflegekräften sein, die fehlende bauliche Barrierefreiheit zu kompensieren. Vielmehr sollten sich die assistierte und die selbstbestimmte, barrierefreie Nutzung von Gesundheitsräumen gegenseitig ergänzen. Letztere erfordert von Architektinnen und Architekten eine Gestaltung und Ausstattung nach den Prinzipien des Design for all. Denn die Architektur ist sicher nicht der einzige Faktor, der die Inklusion im Gesundheitswesen sicherstellt – aber doch ein wichtiger. ◻

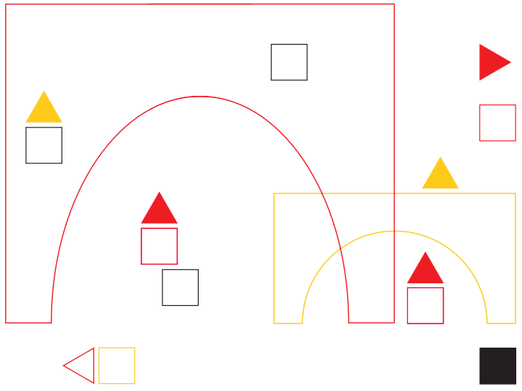
Von pflegerelevanten Räumen und Arbeitsplätzen bis hin zum Café für behandelte und besuchende Personenkreise sowie für Beschäftigte im Gesundheitswesen gilt: Krankenhäuser müssen barrierefrei sein. Die Beratungsstelle Barrierefreies Bauen unterstützt Planende, den unterschiedlichen Bedarfen entgegenzukommen. Erfahrene Sachverständige aus Praxis und Verwaltung informieren über baurechtliche Mindeststandards, erläutern die Grundlagen des Design for all und beantworten konkreten Fragen zu deren Umsetzung.

ak-berlin.de/stadtentwicklung-berlin-barrierefreies-bauen

ak-berlin.de/beratungsstelle-barrierefreies-bauen

Unser Brückenschlag

Neuer Schulwettbewerb startet im August.



Der neue Schulwettbewerb 2023/24 wird unter dem Motto „Unser Brückenschlag“ von den Architektenkammern Berlin und Brandenburg ausgelobt. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft der Senatorin für Bildung, Jugend und Familie in Berlin sowie des Ministers für Infrastruktur und Landesplanung in Brandenburg.

Im Schulwettbewerb 2023/24 geht es um Bauwerke, die verbinden: Brücken. Sie verbinden Stadtteile oder Bezirke, die Teile eines durchtrennten Grünraums, Land und Stadt, aber auch Berlin und Brandenburg. Manchmal verstärken Brücken eine Trennung und viel zu oft bleiben sie, auch bedingt durch ihre Bauweise, monofunktional. Wie können sie mit neuen, zusätzlichen Nutzungen versehen werden? Besteht auf, unter und neben Brücken vielleicht zusätzliches Potential für die Entwicklung in ihrer Umgebung, ganz gleich, ob Landschaft, Dorfgemeinde oder Stadt? Gefragt sind Kreativität und innovative Ideen, um bestehende Brücken weiterzudenken.

Aufgabe

Für ihren Wettbewerbsbeitrag sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit konkret bestehenden Brücken beschäftigen und dort nach Potentialen für neue Räume, Nutzungen und Entwicklungen suchen. Dem kreativen Teil der Arbeit geht eine Analyse des Ortes voraus. Dabei helfen folgende Fragen: Was wird verbunden? Was wird getrennt? Ein Augenmerk soll dabei auch auf der Versiegelung liegen. Sie verhindert die Versickerung von Regenwasser, dezimiert Grünflächen und beschleunigt dadurch den Klimawandel. Wie können neue Projekte daher ohne zusätzlichen Flächenverbrauch realisiert werden?

Im Zentrum der Aufgabe steht nicht die Konstruktion des Tragwerkes, sondern die vorhandene Struktur als Ressource und Ausgangspunkt für neue Ideen. Für eine Lösung dürfen bestehende Brückenbauwerke in Höhe, Breite, Form verändert und bebaut werden. Ihre verbindende Funktion – die Überquerung eines Flusses, einer Straße oder Tals – sollte jedoch erhalten bleiben.

Die Teamarbeit widmet sich folgenden Fragen: Welche zusätzlichen Nutzungen können sich die Schülerinnen und Schüler vorstellen? Welche Träume und Visionen möchten sie umsetzen: Wohnungen, Kultureinrichtungen, Läden und Sportflächen? Oder lieber Schulen, Bibliotheken, Büros und Tiny Houses, vielleicht auch Treffpunkte für Partys und Picknicks oder Überdachungen des Freiraums, Biotope und Landschaftsräume? Wie können die angrenzenden Stadtteile zur Bereicherung der Brücken beitragen? Welcher Bedarf aus der Umgebung wird durch die auf, neben oder unter der Brücke neu entstehenden Angebote gedeckt? Was verbessert sich durch die neuen Funktionen der Brücke?

Die Auslobenden ermuntern ausdrücklich zum kreativen Umgang mit dem Bestand. Formale Beschränkungen gibt es nicht. Die Ergebnisse können in Form von Modellen, Zeichnungen und Filmen sowie anderen bildlichen, auch digitalen Mitteln dokumentiert und präsentiert werden.

Teilnahme

Teilnahmeberechtigt sind alle Schulen Berlins und Brandenburgs. Eingereicht werden können Ergebnisse aus dem Schuljahr 2023/2024. Zugelassen sind ausschließlich Gruppenarbeiten. Die Arbeitsteilung und Bearbeitung der Aufgabe bleibt den Teilnehmenden überlassen. Einzelleistungen gehen in das gemeinsame Projekt ein und wachsen zu einem Endergebnis zusammen. Dieses Ergebnis ist für die Bewertung der gesamten Klasse/Kurs/Arbeitsgemeinschaft entscheidend.

Die jeweilige Aufgabe kann fachübergreifend und fächerverbindend in allen Schulfächern (zum Beispiel Deutsch, Geografie, Geschichte und Kunst) bearbeitet werden.

Bewertung

Die eingereichten Beiträge werden einer unabhängigen Jury vorgelegt. Maßgeblich für das Urteil der Jury ist die Gesamtqualität der eingereichten Unterlagen. Die Bewertung der eingereichten Wettbewerbsarbeiten erfolgt nach drei Klassenstufen (1. bis 6., 7. bis 10. und 11. bis 13. Klasse). ◻

Ablauf und Termine

- ◻ Online-Registrierung zur WB-Teilnahme ab 21. August 2023
- ◻ Informationsveranstaltung/Netzwerktreffen: 12. Oktober 2023
- ◻ Einsendeschluss bis 8. Mai 2024
- ◻ Jurysitzung: Mitte Juni 2024
- ◻ Ergebnis/Benachrichtigung: Ende Juni 2024
- ◻ Preisverleihung: September 2024

Weitere Informationen unter

ak-berlin.de/schulwettbewerb

ak-brandenburg.de